

Basel Tourismus zieht eine positive Zwischenbilanz zu «Basel Card»

Tourismus Gratisfahrten mit den Fähren sind besonders beliebt - den Rekord hält die Münsterfähre

VON RAHEL KOERFGEN

Seit dem 1. Januar 2018 ist die «Basel Card» mit Halbp reis-Eintritten in Basels Museen oder den Zoo sowie Gratisfahrten mit Fähre, Tram und Bus für Touristen in Basel kostenlos. Zuvor bezahlte man für eine Karte 20 Franken. Das Angebot der Vergünstigungen, das jeder Gast erhält, wird seit Jahresbeginn rege genutzt - mit stark steigender Tendenz. Dies ergibt eine erste Zwischenbilanz von Basel Tourismus auf Anfrage der bz.

In der Zeit von Januar bis und mit Mai 2018 wurden mehr als 53 600 Einlösungen der vergünstigten Attraktionen über alle Partner exklusive der Basler Verkehrsbetriebe (BVB) registriert, davon alleine 15 275 Einlösungen im Mai. Philipp Schmid von Basel Tourismus sagt: «Die Basel Card wird besser genutzt als von uns erwartet. Damit sind wir dem Ziel, mit der Karte den Freizeittourismus in Basel besonders an den Wochenenden zu fördern, ein Stück näher gekommen.» Für die Sommermonate Juni, Juli und August rechnet man mit noch mehr Einlösungen wie im Mai, so Schmid.

Fähren schwingen obenauf

Ein Ranking der zehn am meisten genutzten Angebote zeigt: Eine Fahrt mit einer der vier Basler Fähren lassen sich die wenigsten Touristen entgehen. Die «Münsterfähre» belegt mit mehr als 13 000 Einlösungen von Januar bis und mit Mai 2018 mit deutlichem Abstand den ersten Platz, gefolgt vom Zoo Basel, dem Kunstmuseum, der «Klingentalfähre», der «Dalbefähre» und dem

«Die Basel Card wird besser genutzt, als wir es erwartet haben.»

Philipp Schmid Basel Tourismus

Tinguely-Museum. Wobei anzumerken ist, dass es sich bei den Fähren um eine Gratisfahrt handelt, beim Kunstmuseum und Zoo lediglich um einen um 50 Prozent ermässigten Eintritt. «Wir haben damit gerechnet, dass die Fähren sehr beliebt sein werden», sagt Schmid dazu. Die Karte dient Basel Tourismus



13 000 Gratis-Fahrten für «Basel Card»-Inhaber wurden auf der Münsterfähre gezählt - Rekord.

ROLAND SCHMID

auch als Marketinginstrument. Mit ihr kann das Nutzverhalten der Touristen nachverfolgt werden, also zum Beispiel, welche Museen gerne besucht werden, welche Nationalitäten vertreten sind und ob die Karte auch von Geschäftstouristen gebraucht wird. Letzteres hielte sich noch in engen Gren-

«Die Nutzerzahlen von Geschäftstouristen halten sich noch in Grenzen, doch für eine Fähri-Fahrt reicht die Zeit oftmals aus.»

Philipp Schmid Basel Tourismus

zen, sagt Schmid, «aber für eine Fahrt auf einer Fähre reicht die Zeit auch bei diesen Gästen oftmals aus». Der Einsatz der Basel Card sei übrigens aus Sicht des Datenschutzes unbedenklich: «Wir arbeiten nicht mit Namen, werten mit anonymen Daten aus,» so Schmid.

Und was sagt die Basel Card über die Gäste in unserer Stadt nun aus? Für eine handfeste Aussage sei es noch zu früh, sagt Schmid. «Die ersten Auswertungen laufen. Im Juli werden wir eine Bestandesaufnahme machen und ein erstes Fazit ziehen sowie das weitere Vorgehen festlegen.» Unter anderem werde diskutiert, die Basel Card auch in digitaler Form anzubieten, etwa als Walletlösung auf dem Mobiltelefon.

Wichtige Daten

Die Basel Card wird über die Gasttaxe finanziert, die ab Januar von 3.50 auf vorerst 4 Franken pro Übernachtungsgast erhöht wurde. 40 Rappen davon kommen der Basel-Card-Finanzierung zugute, was unter anderem ihren jetzigen kostenlosen Status ermöglicht hat. Sie soll neben den Vergünstigungen und der Marktanalyse auch ermöglichen, ein zentrales Meldewesen betreffend Übernachtungsgäste einzuführen. Dies kommt insbesondere den Hoteliers zugute, weil ein solch unkomplizierteres Verfahren weniger Aufwand bedeutet. Die Daten werden vom Statistischen Amt und auch von der Polizei verwertet. Man sei diesbezüglich an der Planung dran, sagt Schmid, ohne konkreter zu werden.

INNENSICHT

Grosse Hilflosigkeit mit unserem Sohn

Mich plagt etwas. Unser Sohn R. (27) steckt seit sieben Jahren in einem Studium, hat zum x-ten Mal eine Zwischenprüfung nicht bestanden. Die ersten Semester verliefen gut, dann begann das Problem. Er sagte sich von uns los, weil wir ihm zu viel Druck machten. Dabei fragten wir nur ab und zu, wie es nun weitergehe. Wir suchten dann wieder den Kontakt und überzeugten ihn, bei einem Psychiater Hilfe zu holen. Der diagnostizierte eine mittelschwere Depression. R. lehnte aber Medikamente ab und ging nach drei Sitzungen nicht mehr hin. Leider sind mein Mann und ich uns nicht einig, wie wir uns verhalten sollen. Er schlägt sich immer auf die Seite von R. und glaubt dessen Versprechungen. Er fürchtet sich auch davor, dass R. sich etwas antun könnte, und verunsichert mich damit. So bleibt alles beim Alten. Kürzlich habe ich mitgehört, als R. jemandem sagte, er stehe kurz vor dem Studienabschluss. Er lügt! Das erschreckt mich. Wir unterstützen ihn mit tausend Franken im Monat; dank AHV und Pensionskasse können wir das verkraften.



Peter Schwob, Oberwil
«Innensicht» wird betreut vom «Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch

Blick auf das Berufsleben: Er kann sich mit beidem nicht anfreunden, weder ein- noch aus- noch umsteigen, und treibt also passiv dahin. R. möchte sich aber nicht so sehen, schwindelt und verweigert jede Hilfe.

Gegen diesen Teil der Hilflosigkeit kann nur er etwas unternehmen, und zwar erst, wenn er sie selber empfindet. Je mehr Sie ihm helfen wollen, desto mehr verbarrikadiert er sich in seiner vermeintlich gelassenen Position. Ich glaube, das Beste, was Sie tun können, ist: nichts - nicht fragen, nicht drängen, nicht helfen. Dann kann er irgendwann selber aktiv werden; so, wie es jetzt läuft, verbraucht er seine Kraft dafür, sich gegen Ihre Kraft zu wehren.

Damit ist auch schon die zweite Hilflosigkeit angesprochen, Ihre, die der Eltern. Sie entsteht wohl, weil Sie R. seine Hilflosigkeit ersparen wollen - weil Sie umso aktiver werden, je passiver er wird. Da er aber erwachsen ist, will er Ihnen (und hat recht damit) nicht mehr Rede und Antwort stehen.

Damit geraten Sie in eine verzwickte Lage: Sie wollen ihm helfen, in Gang zu kommen, und helfen ihm so dabei, seinen Stillstand zu verteidigen. Ihre Ar-

beit ist es jetzt, sich zurückzunehmen und vielleicht damit leben zu lernen, dass er einen andern Weg wählt. Dadurch, dass Sie und Ihr Mann unterschiedlich agieren, entsteht die dritte Hilflosigkeit, nämlich die zwischen Ihnen beiden. Natürlich wäre es gut, Sie könnten im Gespräch eine einheitliche Haltung finden.

Wenn dies zurzeit nicht möglich ist, dürfen Sie sich nicht blockieren lassen. Werden Sie aktiv, verharren Sie nicht in der gemeinsamen Bewegungslosigkeit!

Sagen Sie R., Sie zahlen ihm den Unterhaltsbeitrag noch genau sechs Monate; ab dann sei er auch finanziell für sich selber verantwortlich. Und sagen Sie nichts, gar nichts mehr zum Studium oder seiner freien Zeit.

So kann er die eigene Verantwortung wahrnehmen. Wie er sie wahrnimmt, darf Sie nicht kümmern. Und wie Ihr Mann weitermacht mit ihm, ebenfalls nicht. Ganz wichtig ist, dass Sie sich nicht von Angst und Drohungen verunsichern lassen, sonst sind Sie ein Spielball und keine Stütze. Mit dem gesparten Geld unternehmen Sie und Ihr Mann etwas Schönes - Sie haben lange genug gearbeitet, jetzt ist Ihr Sohn dran.

Petition

Flächendeckendes Plastik-Recycling

Die Grünliberalen Basel-Stadt und die Jungen Grünliberalen beider Basel wollen Kunststoff-Abfälle künftig mit einem neuen, einheitlichen System entsorgen. «Das Recycling von Plastik leistet einen wichtigen Beitrag zur Senkung des Ressourcen- und Energieverbrauchs», schreiben die Parteien in einer Medienmitteilung. Mit einer Petition wollen sie den Anstoss dazu geben, in ganz Basel-Stadt und Riehen ein flächendeckendes Sammel- und Verwertungssystem einzuführen. Die Unterschriftensammlung hat am Samstag in Riehen begonnen.

Eine Lösung für die Entsorgung wäre ein gemeinsamer Transport mit den Kehrichtsäcken. Die Sammelfahrzeuge müssten die Plastikabfälle dann in separaten Abteilen mitnehmen. Die Grünliberalen können sich alternativ aber auch Unterflursammelstellen vorstellen.

Das Bundesamt für Umwelt hat gemeinsam mit einigen kantonalen Umwelt-Ämtern eine Studie über Recycling und Verwertung von Kunststoff in Auftrag gegeben. Diese zeigt, dass der Ausstoss von Treibhausgasen mit einer flächendeckenden Kunststoffsammlung um bis zu 270 000 Tonnen CO₂ reduziert werden kann. (BZ)

Der Name «Grosse Hilflosigkeit», den Sie Ihrem Problem geben, scheint mir sehr treffend, und zwar in dreierlei Hinsicht. Zuerst passt er wohl dazu, weil Ihr Sohn sich fühlt im Studium und mit